Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

25.12.1844 (No. 352)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 352. Mittwoch, den 25. Dezember 1844.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 13. Dezbr. (Korresp.) Dr. List ist noch hier. Er hatte mit Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler eine längere Unterredung und wurde von Sr. E. dem Grafen Kolowrat zur Mahlzeit geladen. — Der Kanal von Kostendsche, dessen Herstellung sehr kostspielig ist, dürfte wohl noch auf manche Schwierigkeiten stoßen, und vor der Hand besser als zweifelhaft, denn als ausgemacht hinzunehmen seyn. An seiner Nützlichkeit zweifelt Niemand, weil durch seine Herstellung das sogenannte eiserne Thor, die Katarakten der untern Donau, im Gegensatze zum Strudel und Wirbel der obern, ganz umschifft werden können. Die Anlage geschähe am linken serbischen Ufer und gäbe die Verbindung zwischen Tscherniwoda und Kostendsche. Die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, die zunächst am meisten dabei gewänne, ist durch das Einfrieren von fünf Donaudampfschiffen ganz unerwartet zu Schaden gekommen. — Einem unverbürgten Gerücht zufolge würde der oberste Kanzler, Graf Inzaghi, an die Stelle des Oberstkämmerers, Grafen Czernin, treten, und Graf Hartig oberster Kanzler werden. — Wie verlautet, sollen von Zeit zu Zeit Fälle bei den fremden Gesandtschaften in Wien vorkommen, daß einzelne Auswanderer nach Ungarn von dort wieder zurückkehren, behauptend, sie wären nicht gut behandelt und die ihnen gemachten Zusagen wären nicht gehalten worden. Dies ist wohl möglich, obgleich von Seite der ungarischen Herrschaften nicht ohne Grund über die schlechte Aufführung der neuen Ankömmlinge geklagt wird. Solche Vorkommnisse beweisen übrigens nur, wie sehr es Noth thut, die Auswanderungsverhältnisse nach Ungarn zu regeln, worauf wir mehr als einmal und gleich von vorne herein in diesen Blättern hingewiesen haben. Es liegt in der Natur der Dinge, daß der deutsche Auswanderer, der auf Gerathewohl nach Ungarn geht, und etwa einem Agenten in die Hände geräth, der seine Versorgung als ein Mäklergeschäft behandelt, schlecht fährt, ein Fall, dem auch die Gutsherrschaft blosgestellt ist, wenn sie statt eines ordentlichen Arbeiters einen Vagabunden in ihre Dienste bekömmt. Stellt sich dagegen ein Verein achtbarer Männer an die Spitze der Auswanderung nach Ungarn, trifft dieser die nöthigen Einleitungen zur Aufnahme der Kolonisten, schließt er für sie Verträge ab und sorgt er für deren genauen Vollzug, dann sind die besprochenen Uebelstände zuverlässig beseitigt. Hätte die Nation den Kolonisationsplan des deutschen Volkes in Ungarn gehörig beachtet und ihm eine zweckdienliche Folge gegeben, so wäre ihr die Demüthigung erspart, trotz der kräftigen Abmahnung vor der Auswanderung nach Texas, sie doch realisirt zu sehen und dulden zu müssen, daß die Auswanderer sich fort und fort schaarenweise nach den Hafenplätzen drängen. Wir wünschen aufrichtig, daß sie nicht auch noch Ursache haben möge, mit dieser Demüthigung darüber Reue empfinden zu müssen, daß sie der Unternehmung mit Texas nicht gleichzeitig die Organisation der ungarischen Kolonisirung entgegengesetzt und jene dadurch im rechten Augenblicke paralysirt hat. Wir lassen ununtersucht, ob bei dieser Unthätigkeit ein engherziger Widerwille gegen Ungarn oder Mangel an Gemeingeist und Thatkraft unterlaufen; das aber ist als ausgemacht zu betrachten, daß die rasche Vorkehrung mit Ungarn eine sichere Ablenkung von Texas bewirkt und in diesem leidigen Fall den richtigsten Ausweg geboten hätte.

Wien, 13. Dezbr. Auf Veranlassung der Staatskanzlei hat die hiesige Provinzialregierung den Behörden kund gegeben, daß nach einer Anzeige der Gesandtschaft in Brasilien die dortige Regierung mit dem Rheder Delrue in Dünkirchen einen Vertrag abgeschlossen habe, nach welchem Letzterer sich verpflichtete, 600 Taglöhner oder Handwerker aus Portugal, Spanien, Frankreich, der Schweiz, dann den italienischen und deutschen Staaten nach Rio Janeiro zu liefern. Die Behörden sind angewiesen worden, diesseitige Unterthanen um so mehr vor diesem Vertrage zu warnen und sie von der erwähnten Auswanderung abzuhalten, weil in dem Vertrage der brasil. Regierung mit dem genannten dünkirchener Hause, im Verhältniß zu der in Brasilien herrschenden Theuerung, ein für die Arbeiter nur sehr geringer Lohn stipulirt ist, von welchem selbe überdies auch noch jene 245 Franks, welche von der Regierung als Ueberfahrtskosten vorgeschossen werden, zu ersetzen hätten. Da ferner der Ort ihrer Verwendung gar nicht bestimmt, und für das Schicksal der Arbeiter gar keine Sicherstellung getroffen wurde, so ist für selbe nur ein höchst ungünstiges Loos zu erwarten. (K. Z.)

Preußen. Der „Schlesischen Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: „Hier wird jetzt eine merkwürdige und wunderliche Geschichte erzählt, an der doch irgend etwas wahr seyn wird. Der bekannte Justizkommissär Moritz in Posen sey durch irgend einen Vertrag zu der Erbschaft des Fürsten v. Lowicz gekommen, dessen Tochter bekanntlich dem Großfürsten Konstantin vermählt gewesen. Die Verlassenschaft des Letztern hätten die Erben der Fürstin reklamirt, aber die Krone diese Effekten an sich gezogen. Der Anspruch auf die letztern wäre vom Fürsten v. Lowicz dem ꝛc. Moritz übertragen worden und dieser habe deshalb mit dem Kaiser einen Prozeß eingeleitet, den er in erster Instanz gewonnen. Man habe die Historie in Petersburg ignorirt und das Urtel sey rechtskräftig geworden. Nun wolle der ꝛc. Moritz sein Recht an einem hiesigen Grundstück und dessen Mobiliar ausüben, zumal sein hoher Gegenpart Bürger und Grundbesitzer von Berlin sey."

Berlin, 16. Dez. Die berliner Lehrerwelt ist bereits thätig mit der Anordnung zur Säkularfeier des Geburtstages Pestalozzi's beschäftigt. Die vier hier seit Jahren bestehenden und blühenden Lehrervereine: die pädagogische Gesellschaft, der ältere, jüngere und gesellige Lehrerverein, welche schon öfter aus ihrer gegenseitigen Abschließung und Isolirung herausgetreten sind und sich zu lebendiger Gemeinschaft vereinigt haben, fordern alle Lehrer und Lehrerfreunde auf, mit ihnen den hundertjährigen Geburtstag Pestalozzi's zu feiern, und haben dazu den 11. Januar k. J. bestimmt, weil dieser auf einen Sonnabend fällt und es dadurch auch entfernter Wohnenden möglich wird, sich bei dem Feste zu bethätigen. Der mit der Wirklichkeit zusammenfallende Tag würde der 12. Januar gewesen seyn. Die Idee zu einem solchen Feste hat auch in anderen Gegenden Deutschlands, wie Dresden, Kassel ꝛc., ja, selbst in Holland Anklang gefunden, wo man den 18. Januar feiern wird, weil die meisten holländischen Schullehrer zugleich Kantoren sind und daher den 12. Jan. nicht würden feiern können. Der Seminardirektor Diesterweg, von dem auch diesmal wieder der Gedanke zum Feste ausgegangen war, hat eine kleine, auf den Tag und die Sache, die durch ihn gefeiert werden soll, bezügliche Jugendschrift geschrieben, von deren Erlös der Grund zu einer Stiftung gelegt werden soll, die Pestalozzi während seines ganzen Lebens beschäftigt hat, und welche er doch niemals hat zur Ausführung bringen können, nämlich: die Stiftung einer landwirthschaftlichen Armenschule, worin arme Waisenkinder unterrichtet und gänzlich für die Landwirthschaft erzogen werden sollen, so daß sie die Kosten für ihren Unterhalt selber gewinnen. Das würde zu einer Reform der städtischen Waisenanstalten führen, welcher diese so sehr bedürfen; vielleicht daß dieser Gedanke auch in weiteren Kreisen Anklang findet und auch in den anderen Orten, wo man Pestalozzi's Säkulargeburtstag feiert, für diesen Zweck gewirkt wird. (K. Z.)

Von der Elbe, 18. Dezember. Zwischen den Königen von Preußen und Hannover u. dem Herzoge von Braunschweig scheint durch die neuliche Zusammenkunft das gute Einvernehmen bei den theilweise noch fortdauernden Differenzen ihrer Kabinete wieder hergestellt. (A. Z.)

Bayern. Die königliche Regierung von Oberfranken macht unter'm 16. Dezember bekannt, daß die Rinderpest nunmehr in alle Kreise Böhmens eingedrungen und nur noch wenige Stunden von der bayerischen Gränze entfernt sey. Unter diesen Verhältnissen ist es höchst dringend, den Gesundheitszustand des inländischen Viehstandes allenthalben mit größter Sorgfalt zu überwachen, und zugleich die früher schon theils empfohlenen, theils angeordneten Maßregeln zu beobachten. Sämmtliche Viehbesitzer werden hierauf wiederholt aufmerksam gemacht und die Polizeibehörden besonders angewiesen. Zugleich ist die strengste Viehsperre gegen Böhmen angeordnet. (B. Bl.)

Freie Städte. Frankfurt, 14. Dezbr. Auf die deutschen Auswanderungslustigen wird jetzt von allen Seiten her eine wahre Jagd gemacht, um sie je für diese oder jene Unternehmung zu gewinnen. Der neueste Versuch dieser Art kommt jetzt von Dünkirchen her, von wo die HH. Delrue u. Komp. zur Theilnahme an einer Kolonienunternehmung in Brasilien auffordern, welche auf die Kleinigkeit von 600 Familien berechnet ist, über deren Versendung die genannten Herren einen Vertrag mit der brasilianischen Regierung abgeschlossen zu haben angeben. Unsere deutschen Auswanderer sollten doch nachgerade etwas vorsichtiger und behutsamer geworden seyn. Es ist schon genug theures Lehrgeld bezahlt worden, zuletzt (wäre es das letzte Mal!) bei der so pomp-

Michel Angelo's Jugendalter.

(Fortsetzung.)

Michel Angelo versuchte dessen Bearbeitung in der Werkstätte des Ghirlandajo. Er that es mit einem Selbstbewußtseyn, das nur ihm eigen seyn konnte. Anstatt sich wie die übrigen Schüler zurechtweisen und korrigiren zu lassen, besserte er die Zeichnung seines Meisters. Seine Kopie übertraf das Original. Ghirlandajo, als ein berühmter Mann, fern davon, einer solchen Dreistigkeit zu zürnen, lächelte freundlich und ermunterte seinen Jünger durch edles Lob. Aber wenn der Meister ihm auch verzieh, so wurden seine Kameraden desto böser und neidischer auf ihn. Er sollte bald begreifen lernen, daß man im dreizehnten Jahre nicht ungestraft ein großer Künstler werde.

Ein Landsmann, ein Schüler, ein Freund, ja, einer der wärmsten Bewunderer des großen Buonarotti (diese die einzigen Beiworte, die er ihm in seinen Denkwürdigkeiten gibt), Benvenuto Cellini nämlich, ein eigenthümlicher, kräftiger Mensch, der, was Genie und Karakter anbetraf, so ungemein viel Aehnliches mit unserm göttlichen Michel Angelo hatte, leitet uns in das Geheimniß eines blinden und neidischen Haßgefühles ein, welches seine Mitschüler gegen ihn hegten.

Hier ist der getreue Bericht des florentinischen Goldschmiedes: „Zu dieser Zeit" (es war 1518, dreißig Jahre nach jener denkwürdigen Begebenheit; Cellini achtzehn Jahre alt, mit der ganzen Lebhaftigkeit der Jugend die Beleidigung, die man Michel Angelo zufügte, fühlend), „zu dieser Zeit also," schreibt Benvenuto, „kam ein Bildhauer, Namens Pietro Torregiano, nach Florenz. Er kam aus England, woselbst er mehrere Jahre zugebracht hatte. Als er meine Zeichnungen und Arbeiten sah, sagte er zu mir: Ich bin nach Florenz gekommen, um so viele junge Leute anzuwerben, als mir gelingen möge. Mir ist ein großes Werk von einem Herrn, dem Könige von England, übertragen, ich will mir zur Hülfe nur meine Landsleute nehmen. Zwar ist die Arbeit eher die eines Bildhauers, als eines Goldschmiedes, doch ich nehme Dich mit und mache Dich mit einem Male berühmt und reich. — Torregiano war ein stolzer, dreister Mensch, aber von großer Schönheit und einem edlen Anstande. Seine laute, helltönende Stimme war eher die eines Soldaten, als die eines Künstlers. Er hatte eine faltenreiche Stirn und dunkle Brauen über seinem gebieterischen Auge, das den entschlossensten Mann zu schrecken im Stande war. Fast täglich erzählte er mir einige seiner Heldenthaten mit seinen dummen Engländern.

„Eines Tages erzählte er mir auch von Michel Angelo Buonarotti. Während Torregiano in der einen Hand jene Zeichnung hielt, die ich eben nach ihm kopirt hatte (il divinissimo), begann er also: „Der Buonarotti und ich waren als Kinder in der Kapelle de Masazzio zur Kirche da Carimine beschäftigt. Er hatte stets die Gewohnheit, alle, die mit ihm zeichneten, zu necken und zu ärgern, und als er mich nun eines Tages mehr wie gewöhnlich erzürnt hatte, ballte ich meine Hand, und gab ihm gerade mitten in's Gesicht einen so gewaltigen Schlag, daß ich fühlte, wie ihm unter meinen Fingern die Knochen und Knorpel der Nase brachen, und wie er sein ganzes Leben ein Zeichen davon tragen würde."

„Diese Erzählung", fügt der junge erzürnte Cellini hinzu, „brachte mich, der ich stets unter meinen Augen die Werke des göttlichen Michel Angelo hatte, so sehr gegen Torregiano auf, daß ich von diesem Augenblicke an einen unversöhnlichen Haß gegen ihn trug und mir nicht allein die Lust verging, ihm nach England zu folgen, sondern daß ich auch nichts mehr von ihm sehen, noch hören mochte."

Coler, gerechter Zorn! würdig zu gleicher Zeit Desjenigen, der ihn durch seine Erzählung einflößt, und dessen, der ihn empfindet. Gewiß war es ohne Michel Angelo's eigenes Wissen, daß er täglich neue Veranlassung gab, von seinen Mitschülern gehaßt, von seinen Lehrern selbst beneidet zu werden. Der arme Knabe konnte doch nur seinem Genie folgen.

Eines Tages wurde ihm der Auftrag, ein Bildniß zu kopiren. Als er es vollendet, gab er Demjenigen, der ihm das Original geliehen, statt dessen seine Kopie zurück. Es war, wenn ich nicht irre, der Künstler ein Freund von ihm.

Wegen des hohen Christfestes erscheint morgen unser Blatt nicht.

haft angekündigten und so furchtbar mißlungenen deutsch-belgischen Kolonieunternehmung zu Santo-Thomas in der Republik Guatemala. (D. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Dez. Königliche Verordnung, die Einberufung der Ständeversammlung betreffend: Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg. In Gemäßheit des §. 127 der Verfassungsurkunde haben Wir nach Anhörung Unseres Geheimenraths beschlossen, die ordentliche Versammlung der getreuen Stände Unseres Königreichs auf Samstag, den 1. Febr. 1845, in Unsere Haupt- und Residenzstadt Stuttgart einzuberufen. Wir befehlen demnach, daß die Mitglieder beider Kammern am 30. Januar 1845 sich dahier einfinden und am folgenden Tage bei dem ständischen Ausschusse legitimiren. Unser Minister des Innern ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieses Reskripts beauftragt. Gegeben Stuttgart, den 18. Dezember 1844. Wilhelm. Der Minister des Innern: Schlayer. Auf Befehl des Königs: Goes. — Se. königl. Maj. haben durch höchste Entschließung vom 19. Dezbr. für die nächste sechsjährige Periode der Ständeversammlung wieder den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt. — Am 17. Dez. brannte in Stetten bei Ehingen eine Schmiede ab, wobei der Schmied, dessen Frau, nebst einem drei Wochen alten Kinde von den Flammen verzehrt wurden. Nur die daselbst in Arbeit gestandenen Gesellen kamen mit dem Leben davon.

Belgien.

∠ Brüssel, 20. Dez. (Korresp.) Der geheime Ausschuß zur Prüfung und Annahme des mit dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Vertrages vom 1. Sept. wurde gestern von dem Minister der ausw. Angelegenheiten, Hrn. Goblet, in Kenntniß gesetzt, daß von dem in Rede stehenden Handelsvertrage ursprünglich zwei Entwürfe gemacht worden, der eine von ihm, als Minister des Auswärtigen, der andere von Hrn. Nothomb, als Minister des Innern. In dem seinigen habe sich die ausdrückliche Stelle befunden, daß das belgische Eisen zu Wasser und zu Lande gegen gleichen Eingangszoll zugelassen werde. Dennoch habe man denjenigen Wortlaut vorgezogen, dessen man sich im Ministerium des Innern bedient, woraus nun die Bedenklichkeiten der Kammerglieder entstanden. Die Unbefangenheit und Offenheit, mit welcher der Minister diese Erklärung abgab, verfehlte ihre Wirkung auf die Gemüther nicht, worauf der gegenwärtige Minister der öffentl. Arbeiten, Hr. Dechamps, noch hinzufügte, daß der Unterschied im Transportpreise zu Land immer nur höchstens 11 Heller für 200 Pf. (100 Kil.) betragen würde. Der Justizminister sprach in demselben Sinne. Abgeordneter Delfosse wünschte dagegen, daß die Kammer nicht früher abstimme, bis dieser Punkt vollständig erledigt sey. Zehn bis elf Stimmen unterstützten diesen Antrag, der jedoch deshalb fallen gelassen wurde, weil die bei dem ganzen Handel am meisten interessirten lütticher Abgeordneten selbst nicht einig schienen. Hr. Dumont versuchte schließlich noch, dasselbe Eintrittsrecht der Eisenwaaren auch auf die inneren Gewässer Hollands auszudehnen, wurde aber nur von 16 gegen 69 Stimmen unterstützt. Heute Abend dürfte jedenfalls die Genehmigung dieses nun schon so vielfach besprochenen Vertrages zu Stande kommen, worauf sich die Kammer auf einige Zeit trennen wird. — Die Verhandlungen des Senats bieten wenig Interesse, da die Minister größtentheils von den obigen Verhandlungen über den Vertrag mit dem deutschen Zollverein in Anspruch genommen sind. — Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich mit seiner Gemahlin sogleich nach seiner Ankunft in die für ihn bereiteten Gemächer im königlichen Schlosse begeben, woselbst gestern Abend große Tafel gehalten wurde. Ihr Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer und steht ihre Ankunft in Deutschland in Bälde bevor. Gestern Abend nach der Tafel wohnten die hohen Gäste einer Darstellung der Oper: „Die Hugenotten" in der k. Loge bei. Heute früh erhielt die Eisenbahndirektion Befehl, einen besonderen Zug in Bereitschaft zu halten, mit welchem die hohen Gäste unmittelbar darauf ihre Reise nach Deutschland fortsetzten. — Der heutige „Moniteur" bringt 1) das von den Kammern zu dem Betrage von 111,138,170 Fr. genehmigte Budget; 2) der Staatsschuld und Appanagen, erstere von 32,057,128 Fr. und letztere von 3,301,258 und 3, eine Krediteröffnung von 3,860,865 Franken 29 Ct. zur Tilgung der öffentlichen Staatsschuld. — Die Goelette „Argus" meldet uns die traurige Nachricht, daß ein königl. belgischer Dreimaster, dessen Ladung meist aus Auswanderern für St. Thomas bestand, dicht am Kap der drei Spitzen bei Neworleans untergegangen, jedoch die Menschen alle gerettet seyen. Ein finsteres Geschick scheint über diesem neuesten Versuch belgischer Kolonisation zu schweben. — Vom 20., Mittags. Nach Anhörung einiger Petitionen hat sich die Kammer wiederholt als geheimer Ausschuß zur Berathung des belgischen Vertrags mit dem deutschen Zollvereine versammelt, was wohl das letztemal seyn dürfte. — Die norwegische Brigg „Kronprinz Oskar" ist gestern von Antwerpen mit 90 deutschen Auswanderern nach Newyork abgegangen. — Der tägliche Dampfschifffahrtsdienst zwischen Brüssel und London ist durch den gestern erzählten Zusammenstoß der beiden Dämpfer „Marie" und „Prinzessin Marie" für heute etwas in Unordnung gerathen, weshalb die englische Post bis zum Abgang der hiesigen deutschen Post noch nicht eingetroffen ist. In außergewöhnlichen, wichtigen Fällen wird ein Extradienst errichtet und Ersatzschiffe gegeben. — Vom 21. Dez. Man spricht in den heutigen Zeitungen von der Möglichkeit eines baldigen Ministerwechsels, der durch die sich kreuzenden Erklärungen der Minister im geheimen Ausschusse wegen des Vertrags mit dem deutschen Zollverein hervorgerufen worden. Die Bestätigung des letzteren, bezüglich des gleichen Eisenzollsatzes zu Lande und Wasser soll erwünschtermaßen von Berlin angelangt seyn. Der Wechsel würde sich auch wahrscheinlich nur auf die Person Nothombs beschränken, dessen hervorragendes diplomatisches Talent König Leopold I. jedoch zu hoch schätzt und zu genau kennt, als daß man nicht der Hoffnung Raum geben könnte, diese Mißhelligkeiten nach der Rückkehr des Königs von Paris ausgeglichen zu sehen. — Vom 21. Dez., Mittags 2 Uhr. Soeben vernimmt man, daß Hr. Nothomb entschlossen sey, sein Portefeuille niederzulegen, aller Bitten seiner Freunde und selbst der katholischen Partei ungeachtet.

Frankreich.

§§ Paris, 20. Dezbr. (Korresp.) Ein gestern Abend in den Tuilerien angekommener Kurier hat dem Könige der Belgier die Nachricht gebracht, daß das Ministerium sich in Folge der Kammerverhandlungen über den Handelsvertrag mit dem deutschen Zollvereine in voller Auflösung befinde u. seine schleunige Rückkehr nöthig sey. Diese Nachricht macht hier großes Aufsehen, u. man bringt das plötzliche kräftige Auftreten der belgischen Opposition mit der Anwesenheit des französischen Bevollmächtigten Baron Deffaudis in Brüssel in Verbindung. Das Gerücht von dem Abschlusse eines belgisch-französischen Handelsvertrages findet nun immer mehr Glauben. — Dagegen scheint es, als ob der mit Sardinien geschlossene Handelsvertrag in Folge von Einsprachen Englands und Oesterreichs wieder rückgängig werden solle. Ein Punkt dieses Vertrages besagt, daß das aus Savoyen nach Frankreich einzuführende Schlachtvieh statt der bisherigen Zollabgabe von 50 Fr. pr. Stück, einen Zoll im Verhältniß zum Gewichte bezahlen soll, der jedoch 40 Fr. pr. Stück nicht übersteigen dürfe. Das Ministerium will nun diese Zollermäßigung als eine allgemeine Maßregel den Kammern vorschlagen; diese werden sie verwerfen, wie sie es bereits mehrere Male gethan, und mit diesem Hauptpunkte des Vertrags fällt dann der ganze Vertrag von selbst. — Es heißt jetzt, Bugeaud werde bis Ende Januar in Ercideuil bleiben und dann unmittelbar nach Algier zurückkehren. Das Ministerium soll Alles aufgeboten haben, um den Marschall zu diesem Entschlusse zu bewegen, da es fürchtet, der Marschall könne durch die Verhandlungen über Algier gezwungen werden, zu sprechen, und dann mehr sprechen, als man wünscht. — Die Opposition hält häufige Besprechungen bei Odillon-Barrot, beobachtet jedoch das größte Stillschweigen über ihre Pläne. Cremieur sagte vor einigen Tagen zu Jemanden, der um etwas nachsuchte: „Warten Sie nur noch drei Monate, dann sind wir am Ruder, und Sie sollen haben, was sie wünschen." Leider haben sich diese Herren schon oft getäuscht. — Vom 21. Der König hat gestern Abend den Grafen Molé und Hrn. Ryon, Generalkonsul in Tanger, empfangen. — Der „Moniteur" enthält fünf königl. Ordonnanzen, die zweiundzwanzig Spalten dieses Blattes ausfüllen, über die neue Gestaltung der Ministerien des Innern, der öffentlichen Arbeiten, des Handels, des Unterrichts und der Finanzen. Der höchste Gehalt der Beamten dieser Ministerien ist von jetzt an 12,000 Fr., der kleinste 1500 Fr.; nur im Finanzministerium steigt der höchste Gehalt bis auf 20,000 Fr. — Die glänzenden Feste der englischen Gesandtschaft sind plötzlich unterbrochen worden: Lady Cowley hat gestern die Nachricht von dem Tode ihrer Schwester erhalten, und das Gesandtschaftshotel bleibt somit diesen Winter der vergnügungssüchtigen pariser Welt verschlossen. — Eugen Sue hat seine Fortsetzung des „ewigen Juden" für längere Zeit unterbrochen, ebenso Alex. Dumas seinen Roman: „Le Comte de Monte Christo." Wahrscheinlich ist die Kammereröffnung und die Adressedebatte daran Schuld, indem alsdann die ganze öffentl. Aufmerksamkeit auf die politischen Verhandlungen gerichtet ist. — Die heutige „Revue de Paris" enthält eine sehr ausführliche und günstige Beurtheilung von Freiligrath's „Glaubensbekenntniß" durch Hrn. N. Martin; mehrere Gedichte Freiligrath's sind in treuer französischer Uebersetzung beigefügt. — Das „Journal des Debats" dringt in einem sehr gut geschriebenen Artikel in das Ministerium, die bestehenden Briefportosätze bedeutend zu erniedrigen. Hr. v. St. Priest's diesfallsiger Vorschlag kömmt dieses Jahr in den Kammern zur Diskussion, und Alles läßt hoffen, daß er durchgehen wird. — Nicht uninteressant ist folgende statistische Notiz über Zoll und Schmuggelei in Frankreich. Der Zolldienst kostet den Staat jährlich 25 Millionen und

---

Der gute, ehrliche Mann, wie sehr er auch Kenner war, merkte die List des kleinen, schalkhaften Meisters nicht, und man denke sich seine Beschämung, als diese Anekdote bekannt wurde. Der Schelm hatte die Kopie, um ihr das alte Ansehen zu geben, das den Gemälden namentlich für Diejenigen größern Werth verleiht, die sie mehr nach dem Datum, als nach ihrer eigentlichen Vorzüglichkeit beurtheilen, ein wenig anräuchern lassen.

Ein ander Mal ging er mit seinem Genossen Granacci Arm in Arm in den Gärten von San Marco. Man hatte daselbst mit großem Kostenaufwande Trümmer von Bildsäulen und Stücke von Basreliefs in Menge aufgehäuft. Es war ein ganzes Museum von altem Rumpelgeräth, das man spottweise, wie Cellini erzählt, Alterthümer genannt hatte. Man hatte eine wahre Wuth zu dieser Zeit, die Alterthümer wieder in Würden zu bringen, und mit Griechisch und Latein die Nationalität Italiens zu tödten; ja, man war schon auf dem Punkte, sie gänzlich auszulöschen. Die Villa von Careggi war in eine Akademie verwandelt. Angelo Politiano, Pic de la Mirandola, Marsilio Ficino, Schöngeister, zarte Dichter, berühmte Sprachkenner umgaben die Fürsten, leiteten die Staatsgeschäfte und priesen sie in duftigen Gesängen und kleinen anakreontischen Versen, würdig eines Horaz oder Catull. Man machte den Frauen den Hof in dem Geiste und in der Sprache Plato's; man bestritt die Dogmen des Aristoteles; man stiftete Verschwörungen nach dem Plane des Sallust.

Dante und Michel Angelo sind die beiden Männer, welche die Nationalität Italiens zusammengefaßt haben. Der Eine hat an deren Wiege gesungen, der Andere an deren Bahre geweint.

Allein wir wollen dem Verlauf der Geschichte nicht voraus eilen, und Michel Angelo als Kind erkennen lernen, bevor wir uns unterfangen, ihn als Mann zu beurtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Auf Anlaß des bei der Säkularfeier der Universität Königsberg gestellten Antrags ist nunmehr von den sämmtlichen Studirenden ein Ehrengericht niedergesetzt worden; die ersten sieben Mitglieder, auf ein halbes Jahr gewählt und ganz unabhängig von der akademischen Behörde, können über alle Ehrensachen der Studirenden unwiderruflich entscheiden.

* Die Sterne.

Wißt Ihr wohl, warum weit schöner glühen
Des Himmels Sterne in der Winternacht,
Als wenn im Mai die holden Blumen blühen
Mit süßem Duft, in reichster Farbenpracht?
Weit schöner, wenn durch starre Schneegefilde
Die Winde rauh, die Nebel trübe zieh'n,
Als wenn die Fluren, Berge, Wälder milde
Bekleidet üppig frisches, warmes Grün?

In gold'ner Schrift spricht aus dem Sternenkranze
Der Gottheit wahres Wort uns freundlich an,
Zieht uns empor zu reinem Himmelsglanze,
Wo nimmer herrscht der Erde leerer Wahn.
Je kälter d'rum, je starrer uns umfließet
Des Erdenlebens wechselvoller Lauf,
So freundlicher uns dann der Himmel grüßet
Und schließt uns seine ganze Liebe auf.

D'rum haltet rein das Herz und laßt die Sterne
Uns stets als sinnige Verheißung schau'n,
Sie winken freundlich, mahnen aus der Ferne,
An Glauben uns, an Hoffnung und Vertrau'n;
Und wenn sie auch umhüllt der Wolken Trübe,
So wird in uns ein Himmel aufsteh'n,
Und seine Sterne wir mit warmer Liebe
In ihrem schönsten Strahlenkranze seh'n.

B. Schmid.

beschäftigt 26,000 Menschen, worunter allein 18,000 gewöhnliche Zollwächter. Dieses kleine Heer hat im Jahr 1842 z. B. blos für 500,000 Fr. geschwärzter Waaren erwischt, was in Betracht zu dem, was sie kostet, so gut wie nichts ist. Dieser Uebelstand hat übrigens seinen Grund darin, daß es mehr Schmuggler, als Zollwächter gibt, denn da in Frankreich 40,000 Menschen allein vom Schmuggeln leben, kommen auf einen Zollwächter beinahe 2 Schmuggler. Diese Schmuggler haben ihre eigenen Versicherungsgesellschaften und Verschleißer und der Werth geschwärzter Waaren beträgt jährlich über fünfzig Millionen. Diese Thatsachen sind der klarste Beweis, daß das ganze Verbot- und Schutzzollsystem nichts taugt, und daß die freisinnigste Handelspolitik die beste ist; es wird aber noch sehr lange dauern, bis das in Frankreich herrschende Bürgerthum der großen Gewerbsherren, Kapitalisten, Grundbesitzer ꝛc. diese Wahrheit erkennen wird; so lange ist aber auch der Abschluß wahrhaft praktisch nützlicher Handelsverträge mit andern Ländern rein unmöglich. — Das legitimistische Blatt „Hermine" in Nantes ist trotz der glänzenden Vertheidigungsrede des Hrn. Berryer wegen Angriffes auf die bestehende Ordnung der Dinge zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Gestern Mittag haben sich alle Minister in den Tuilerien zu einem Rath unter dem Vorsitze des Königs versammelt, wobei die Thronrede noch einmal gelesen, besprochen und verbessert wurde; am 25. soll nun noch ein Ministerrath stattfinden, um die letzten Aenderungen darin vorzunehmen. — Der Schuhmacher Chevreuil, der seine Geliebte mit einer Pechmaske erstickte und zu unentschlossen, sich dann selbst zu tödten, sich den Gerichten überlieferte, war bekanntlich von den Assisen zum Tode verurtheilt worden, und hatte dann an den Kassationshof appellirt; diese Appellation nun ist gestern verworfen worden. Man glaubt, daß der König im Gnadenwege seine Strafe mildern werde. — Die Blätter bringen täglich Nachricht von neuen nächtlichen Anfällen in den Straßen von Paris, welchen Nachrichten die ministeriellen Blätter stets vollständig widersprechen; die Klagen über Anfälle dauern aber dennoch fort. Der Munizipalrath von Paris hat nun den Polizeipräfekten eingeladen, in Gemeinschaft mit den städtischen Behörden kräftigere und umfassendere Maßregeln zu ergreifen. Am Sonntage und Montage wurden über fünfzig Verhaftungen an übelberüchtigten Orten vorgenommen.

✱ Paris, 20. Dezbr. (Korresp.) Abermals ein Schiffbruch! Längs der Insel Ré, nächst dem Flecken Portes, ist der von Nantes nach Rochefort bestimmte „Theophilus", mit einer großen Dampfmaschine beladen, untergegangen. Kapitän und Mannschaft konnten sich retten, letztere erfror aber die Hände. Man zweifelt nicht daran, daß man die Maschine noch aus dem Wasser retten könne. — „Constitutionnel" und „National" machen sich über die Ernennung des Pairskammer-Präsidenten Pasquier zum „Herzog" in beißenden Redensarten ziemlich lustig. Beide Blätter halten dem „geistreichen Manne" das „Lächerliche" vor Augen, das der Titel eines Herzogs seit der Julirevolution in sich schließe, und machen die Personen namhaft, mit denen er (Pasquier) diese „hohle" Ehre theile. Nebenbei erlauben sich die beiden Oppositionsblätter derbe Ausfälle gegen Marschall Bugeaud, die HH. Guizot, Villemain, Martin, Cunin, Dumont, Lacave u. A. Schließlich wird vorgeschlagen, Hrn. Guizot zum Marquis von London, Herzog von Tahiti, oder Grafen der Marquesasinseln u. s. w. zu ernennen. — Dujarrier, Vertreter der „Presse", hat Montholon's „Geschichte der Napoleon'schen Gefangenschaft auf St. Helena" gekauft und nun gegen Hrn. Solar, Vertreter des „Globe" geklagt, weil dieser in einer Reihe von Artikeln vom 5., 8., 10. und 13. Dezbr. angezeigt habe, Aler. Dumas schreibe Montholon's Denkwürdigkeiten u. s. w. Für diese Anzeige verlangt Hr. Dujarrier nur die Kleinigkeit von 40,000 Fr. als Entschädigung für die „Presse" und 20,000 Fr. als Schadenersatz für sich persönlich. Das Handelsgericht, von Hrn. Ledagre präsidirt, verfügte vorläufig die Aufnahme dieses Prozesses in die große Rolle.

Straßburg, 20. Dez. Man erwartet im Laufe des bevorstehenden Landtages stürmische Sitzungen, und dennoch verhält sich das Ministerium ruhig und unbesorgt, weil es eben die Gewißheit hat, daß die Partei des Widerstandes an einer Zersplitterung leidet, die in den Annalen der letzten zehn Jahre beispiellos dasteht. Was indessen die Regierung seit einiger Zeit beunruhigt, sind die Arbeiterassoziationen, welchen von gewissen unlauteren Organen fortwährend Unzufriedenheit gepredigt wird. Es ist nicht zu läugnen, daß mit der Hebung der Industrie und den jeden Tag hervortretenden neuen Erfindungen vielen arbeitenden Klassen ein bitterer Mitbewerb entsteht, von der andern Seite aber treten auch viele neue Beschäftigungen an's Tageslicht, von denen man ehedem keine Ahnung hatte. Bemerkenswerth bleibt immer, daß, während man sehr viel von Uebervölkerung spricht, der Fall dennoch nicht selten ist, daß es namentlich bei den großen Staatsbauten zuweilen an schaffenden Kräften fehlt und man eben in Frankreich viele Tausende von Ausländern findet, die in allen Zweigen der Gewerbe und kaufmännischen Wirkens hinreichende Beschäftigung finden. Die Demoralisation in den Fabriken befindet sich auf einer bedauernswerthen Stufe, die der Sorgfalt der Regierung um so mehr bedarf, als da sehr häufig Hunderte von Familien eingezwängt sind, denen vor wenig Jahren noch aller Gottesdienst, jede religiöse Erbauung und ihren Kindern der nothwendigste Unterricht etwas Fremdes war. Es muß daher als eine beachtenswerthe Wohlthat erkannt werden, daß sich in unseren Fabrikstädten Mühlhausen und Thann hochherzige Männer fanden, die in ihren Anstalten auf eigene Kosten Schulen gründeten, in welchen die bei ihnen beschäftigten Kinder jeden Tag den nothwendigen Unterricht erhalten. — In der nächsten Woche findet die Ziehung unserer jährlich sich wiederholenden Armenlotterie statt, für welche auch dieses Jahr sehr werthvolle Geschenke, namentlich von Seite der königl. Familie, eingingen. — In den jüngsten sechs Jahren wurden im niederrheinischen Departemente für den Bau und den Unterhalt der Haupt- u. Vizinalstraßen 2,786,000 Fr. verwendet. — Wie man mit Gewißheit vernimmt, wird auch Kolmar einen Seitenkanal, der in den Rhein-Rhonekanal einmündet, erhalten. (M. J.)

Griechenland.

Athen, 6. Dezbr. Die unseligen, endlosen Wahldebatten in der Kammer haben abermals zu einem Fall geführt, wo Metaristen und Kollettisten sich gegenüber standen. — Auch hier hat sich der Winter eingestellt; das Thermometer stand schon 2 Gr. über 0. — Der vor einigen Jahren mit mehreren bayerischen Landsleuten und Kunstgenossen nach Griechenland gekommene junge Künstler Kranzfelder ist nach längeren Leiden verschieden. (A. Z.)

Großbritannien.

♁ London, 18. Dezbr. (Korresp.) Sehr wichtig für die gesammte Handelswelt ist eine Versammlung der ersten Kaufleute und Fabrikbesitzer von Manchester am 17., deren Einzelnheiten der heutige „Courrier" bringt. Es wurde darin beschlossen: eine Eingabe an die Abtheilung des Staatsschatzes zu schicken, worin die Abschaffung der Steuern auf rohe Baumwolle beantragt wird. Diese Steuer, erklärten mehrere Redner, sey eben so unpolitisch, als drückend; sie müsse abgeschafft werden, wenn sich die englischen Manufakturisten von den amerikanischen nicht überflügelt sehen wollten in China und auf allen Märkten, wohin die Arme der freigegebenen Konkurrenz reichten. Könnten die englischen Fabrikanten nicht zu demselben Preise verkaufen, wie die Amerikaner, so seyen sie (die Engländer) ruinirt. Man ist nun gespannt, wie der Staatsschatz den entstehenden Ausfall decken würde? — Die Kälte scheint in Irland nachtheilig auf den Besuch der Volksversammlungen zu wirken. Die „Times" schreibt aus Dublin: Die letzten Montag in Dublin stattgefundene Versammlung der Repealer war sehr schwach besucht und es fehlten der Getreuen Viele in den Räumen von Conciliation-Hall. O'Connell und die übrigen Glieder des Vorstandes waren auf ihrem Posten. Die ganze Sitzung wurde fast ausgefüllt mit einer Rede O'Connell's, in der er mit gewohntem Rednertalent die verschiedenen Epochen bezeichnete, die das Trennungsbestreben (Repeal) durchlaufen seit seinem Ursprunge. „1843 war das Jahr der einigen Gefühle, der Riesenmeetings, auf denen sich das irische Volk so groß, so edel, so weise in seiner Macht zeigte." 1844 nannte er das Jahr des festen, unerschütterlichen Beschlusses; des Triumphes, das ist des gesetzlichen, verfassungsmäßigen — „und 1845, hoffe ich, wird das Jahr der Ausdauer seyn!" (Stürmischer Beifall.) Nach dieser Karakteristik erging sich der große Volksredner in einer Lobrede der Eigenschaften des irischen Volkes, wie nur er sie zu machen im Stande und gewohnt ist. Erstens stellte er die körperlichen Eigenschaften des Irländers über jene der Bewohner aller übrigen zivilisirten Länder und dann hob er auch das geistige Element seiner Landsleute bis zum Himmel, wobei er sich noch ausdrücklich auf eine frühere feierliche Erklärung Lord Morpeth's berief, der zu Folge das irische Volk keinem Volke der Erde an moralischer und religiöser Bildung nachstehe. (!) Am Schluß forderte der Redner das Volk zur Ausdauer in seinen Bestrebungen für die nationale Sache auf. Ein Brief Steele's, der bekanntlich als Friedensemissär in die Grafschaften von Leitrim und Cavan geschickt worden, wurde hierauf vorgelesen, welcher meldet, daß seine Sendung vom glücklichsten Erfolge gekrönt sey. — Am fühlbarsten äusserte sich aber die strenge Kälte auf die Kasse dieser ordentlichen Versammlung. Die Repealrente ist nämlich mit dem Quecksilber des Thermometers gefallen und betrug nur 179 Pf. St. Während auf diese Weise das öffentliche Leben in Irland fortgährt, scheint das Leben in den Familien nicht weniger frei von düsterm Schatten. So meldet dasselbe Blatt, daß die Grafschaft Clare mit derjenigen von Tipperary hinsichtlich der Verbrechen gleichsam wetteifere, denn die irischen Blätter meldeten abermals einen Mord, der am hellen Tage an einem armen Pächter verübt worden, der mit seiner Mutter und Schwiegermutter im Prozeß lebte. Die Mörder erschossen den armen Mann mit einem Gewehr, das man dicht an seinen Körper setzte. Das Auffallendste jedoch ist, daß sich keiner der Nachbarn des Opfers rührte. Man sah die Mörder eintreten, hörte den Schuß knallen, sah die Thäter weggehen und Niemand sprang zu Hülfe! So weit wird die Gleichgültigkeit gegen Person und Eigenthum des Nachbars wohl nirgends getrieben! Von allen Zeugenaussagen leitet auch keine einzige auf die Spur der Thäter. Wie stimmt dieses Alles mit O'Connell's obenerwähnter Lobrede auf die Moral seines Volks?! — Abermals Unglück wegen des Nebels und ungünstigen Wetters!!! Zwei Dämpfer, der „Sylph" und „Loewell" stießen gestern (17.) auf der Themse zusammen, und beinahe wäre das Unglück eben so groß geworden, als im vorigen Jahre auf dem Rhein; jedoch wurde Alles, mit Ausnahme von drei Personen, so ziemlich gerettet, wozu die Nähe der Schiffsleute von Greenwich das Meiste beitrug. — Im Schlosse Windsor befindet sich gegenwärtig eine Familie deutscher Zwerge, die aus zwei Brüdern und einer Schwester besteht und den Hof durch Tänze u. s. w. zerstreut. Der älteste ist 22 Jahre alt und nur drei englische Fuß hoch; der jüngste 13 Jahre, nur 2' 4" groß und wiegt nur 16 Pfund; die Schwester zählt 18 Jahre und hat nur eine Höhe von zwei Fuß. Prinz Albert, sowie die Herzogin von Kent unterhalten sich mit ihren kleinen Landsleuten auf die herablassendste Weise in deutscher Sprache. — Die kolossale Statue Wilhelm IV. ist am 19. zu London am Ende der Straße gleichen Namens und gegenüber der Brücke errichtet worden. — Der neue königliche Wechselpalast ist geöffnet und war bald mit Kaufleuten überfüllt.

Niederlande.

♁ Haag, 18. Dezbr. (Korresp.) Abfertigung des neuesten Buches des Fürsten Polignac. Sie lautet: So eben erscheint von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Karl X. von Frankreich, Fürsten von Polignac, ein Werk, in welchem sich derselbe von dem Vorwurfe zu rechtfertigen sucht, daß er die beiden Uebungslager von St. Omer und Lüneville nicht aufgehoben und deren Truppen gen Paris gezogen habe, wodurch er der pariser Julirevolution eine bedeutende Truppenmacht hätte entgegenstellen, wo nicht gar sie völlig unterdrücken können. Hr. v. Polignac behauptet, an Ausführung dieser Maßregel von dem Könige der vereinigten Niederlande gehindert worden zu seyn, indem Letzterer den Ausbruch revolutionären Gährungsstoffes in Belgien gefürchtet und sich sogar heimlich an das Kabinet von Berlin gewandt habe, das ihm zur Unterdrückung eines möglichen Aufstandes 30,000 Mann versprochen, die sich auf das erste Zeichen auf Belgien stürzen würden. Es habe daher in der Politik des französischen Kabinets gelegen, die Uebungslager des Nordens nicht aufzuheben. „Wir wissen nicht," sagt das „Journal de la Haye", „aus welcher Quelle Hr. v. Polignac diese Fabel geschöpft, erklären aber, daß auch nicht ein Härchen Wahrheit daran ist. In diesen, wie in vielen anderen Dingen scheint man aus wohlbekannten, leicht zu errathenden Zwecken das leichte Vertrauen des Hrn. v. Polignac gemißbraucht zu haben." — Das harlemer 1845er Pferderennen wird am 6. und 8. Septbr. k. J. stattfinden. Auswärtige Konkurrenten für den großen Preis von tausend Gulden müssen sich jedoch noch vor dem 1. Januar 1845 einschreiben lassen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 6. Dezbr. Nach Angabe der in Peysern, einer polnischen Gränzstadt (unweit der preuß. Stadt Miloslaw im Großherzogthum Posen) wirkenden russischen Kommission soll gegenwärtig unter dem höheren polnischen Adel eine neuere revolutionäre Verbrüderung entdeckt worden seyn, deren Verzweigung in den Kaukasus reicht. Es soll sogar zu dem Endzweck in dem Peysern gegenüberliegenden preußischen Gränzdorfe Wszemborz eine Schnellbuchdruckerei angelegt seyn. Folgendes (schon allgemeiner erwähnte)

Ereigniß gab hierzu Veranlassung. Zwei polnische Edelleute, der eine Przyborowsky, der zweite nur unter dem Namen Pan Antoni bekannt, die seit der Revolution flüchtig sind, hielten sich unter andern Namen in Wszemborzi in Preußen und auch in Peysern in Polen heimlich auf. Am 20. Oktober kehrten die Eingangs genannten beiden Polen bei dem Lehrer Koczakowski in Peysern ein, wohin sie von einigen polnischen Gränzbeamten begleitet wurden und bis Mitternacht zusammen Karten spielten. Sie waren so unvorsichtig, einen hinlänglichen Vorrath ausländischer Zigarren zum Gebrauch mitzuführen. Als sie daher bei Londek, einem kleinen Städtchen in Polen, ihr Frühstück genossen und Zigarren rauchten, wurden diese von einem Tabaksmonopolaufseher als ausländische erwittert, ihr Wagen durchsucht und nächst diesen drei Pakete Bücher und Flugschriften, unter solchen auch die „Geheimnisse von Paris", vorgefunden. Auf dieses wurden Wagen, Pferde, sämmtliche Effekten mit dem Kutscher der nächsten Polizeibehörde übergeben. Die beiden Reisenden entsprangen, ohne daß bis heute ermittelt werden kann, wohin sie kamen. Die Untersuchungskommission traf bald hierauf in Peysern ein, bestehend aus dem Fürsten Galiczyn, Oberstleutnant der Gendarmerie, dem Kommandeur über die Flüchtlinge Paweloff, und dem Gendarmeriekommandanten Dombrowski, nebst einer Anzahl Gendarmen u. s. w. Nach deren Ermittelung haben die polnischen Beamten, besonders die vom Schlagbaum der borzykower Straße, viel zu fürchten. Koczakowski und mehrere der erstern sind verhaftet; auf den aber die größte Schuld geschoben wird, Garowski, der Aufseher zur Begleitung, der schon vor drei Jahren den vollen Gehalt als Pension hätte erhalten können, weil er 33 Dienstjahre zurückgelegt, hat die Untersuchung nicht abgewartet, sondern sich in die Warthe gestürzt. Es wurden kürzlich mehrere Edelleute, weil sie verbotene Bücher gelesen, verhaftet. Man sagt, die Uralbergwerke würden ansehnliche Verstärkung durch sie erhalten. Schon sind aus verschiedenen Orten mehrere ansehnliche Personen zur Fortsetzung der Untersuchung herbeigebracht worden. (Bresl. Z.)

Von der russischen Gränze, 6. Dez. Privatbriefe aus Petersburg berichten, daß man sich höchsten Orts angelegentlich mit einem Plane beschäftigt, welcher die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland zum Zwecke hat. Demgemäß will die Regierung den Grundbesitzern die Wahl lassen, ob sie ihren Leibeigenen gegen eine nach bestimmter Norm zu leistende Abgabe und Frohnarbeit die Freiheit mit dem Grund und Boden, auf dem sie gegenwärtig hörig sind, geben, oder ihre Güter gegen Kronbesitzungen vertauschen wollen, auf denen die Leibeigenschaft bereits aufgehoben ist. Diese letztere Alternative hat man, wie es scheint, darum in Vorschlag gebracht, weil sie Gelegenheit bietet, die Grundherren für die ihnen durch Aufhebung der Leibeigenschaft zugehenden Verluste einigermaßen zu entschädigen. Dessenungeachtet fürchtet man, daß dieser Plan, welcher tief in die Eigenthumsrechte der Einzelnen eingreift, und dessen Durchführung überhaupt nur in Rußland möglich erscheint, von Seite des hohen Adels auf Widerstand stoßen werde. Vor dem bestimmten Willen des Kaisers, welcher sich seit Jahren mit dem Gedanken beschäftigt, die Leibeigenschaft in seinem Reiche aufzuheben, wird jedoch auch dieser schwinden müssen. Obwohl die Bauern durch diese neue Anordnung keineswegs ganz frei werden, sondern immer in einem Verhältniß der Hörigkeit und gewissermaßen Eigenthum des Kaisers und der Krone bleiben, so ist doch die Enthebung derselben aus der Sklaverei ein großer Fortschritt, dessen Einfluß auf die inneren Verhältnisse Rußlands unstreitig von wichtigen Folgen seyn wird. (K. Z.)

Schweiz.

Luzern. Das Vermögen verhafteter und flüchtiger Personen, die der Theilnahme am Aufstande verdächtig sind, ist mit Beschlag belegt und inventarisirt worden. Daß auch Geistliche verhaftet seyen, bestätigt sich durchaus nicht. Dagegen soll in letzter Zeit die Verhaftung eines Sohnes des Hrn. Polizeidirektors Elmiger erfolgt seyn.

Spanien.

§† Paris, 21. Dez. (Korresp.) Nachrichten aus Spanien zufolge ist es in Granada zu einer ernsten Kollision zwischen den Regimentern Toledo und Real gekommen; eines derselben wurde sogleich nach Malaga geschickt. — In den meisten Städten ist in Folge von Madrid gekommener Weisungen durch amtliche Erlasse den Zivilpersonen verboten worden, Schnurrbärte zu tragen; allein das Lächerliche eines solchen Verbotes wurde selbst von den gemäßigten Blättern so sehr hervorgehoben, daß die meisten Generalkapitäne den Befehl wieder zurückgenommen haben. — General Armero, der Bruder des Marineministers, ist zum Vizegouverneur von Kuba ernannt worden.

⊕ Madrid, 14. Dez. (Korresp.) Den Generalen Ramirez und Espinosa sind die kanarischen Inseln als Wohnsitz von der Regierung angewiesen worden, wohin sie sich in Kadix bereits eingeschifft haben. Ebenso soll General Araoz nach Algesiras abgeführt werden, um mit den daselbst gefangenen Personen konfrontirt zu werden, die seine Theilnahme an dem letzten Aufstande behaupteten. — Die Begnadigung des Obersten Rengifo stellt sich als eine Handlung dar, die von der Regierung aus kluger Berechnung hervorgegangen zu seyn scheint, denn die gesammte periodische Presse ist fast einstimmig in ihrem Lobe darüber. — M. D. F. Gonzalo Moroz, Abgeordneter von Valencia, will dem Kongreß einen Gesetzvorschlag vorlegen, der einen neuen Plan zur Unterhaltung des Kirchendienstes und Besoldung der Geistlichen enthält und denjenigen der Regierung ersetzen soll. Es heißt darin: Man verlangt 159 Millionen Realen zur Bestreitung der Kultuskosten; diese können auf folgende Weise gedeckt werden: 1) durch 65 Mill. reines Einkommen aus den von der Regierung bezeichneten Gütern; 2) durch Auflegung einer Vermögens- und Grundsteuer zum Betrage von 100 Mill., die auf alle Provinzen nach Maßgabe ihrer Ackerwerthe und amtlich ermittelten Reichthümer gleichmäßig zu vertheilen ist. Man ist neugierig auf den Erfolg dieses in der That zeitgemäßen Vorschlags, der den Provinzen die Steuern noch dadurch erleichtert, daß er ihnen den Tausch mit 4 Prozent der Kosten für die ehemaligen Zehnten statt der Kontribution überläßt und die Besoldung der Geistlichen gänzlich von derjenigen der Staatsbeamten trennt. — Aus Hueska wird gemeldet, daß drei Theilnehmer an dem Aufstande von Henso und Anso kriegsgerichtlich erschossen worden seyen. — Auf die Nachricht, daß die spanischen Flüchtlinge in Portugal die Gränze überschreiten wollten, ist ein Bataillon des Regiments Bailen am 5. von Valladolid aufgebrochen, um zunächst die Provinzen Salamanka nnd Zamora zu durchstreifen. — Die zwei Bataillone des Regiments Infantin und eine Schwadron der Kavallerie von Pavia, die bekanntlich nach Saragossa geschickt wurden und sich zuletzt in Kalatajud befanden, sind am 7. d. von dort hierher aufgebrochen. — General Espeleta hat Barcelona mit 1 Bataillon verlassen, um das Lampurdan zu beobachten, wo man sich von Neuem zu rühren scheint.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 26. Dezbr.: Die Hugenotten, große Oper in fünf Aufzügen, von Scribe; Musik von Meyerbeer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeigen.

[E.781.1] Pforzheim. Den 21. d. M. entschlief nach einem Nervenfieber unser treuer Gatte und Vater, Professor W. Salzer, in seinem 46sten Lebensjahre.

Pforzheim, den 23. Dezember 1844.

Friederike Salzer, geb. Gaab, und ihre 4 Kinder.

[E.785.1] Schwetzingen. Am 19. d. M. starb in seinem 47. Lebensjahre unser Gatte und Vater, Wilhelm Röther, Pfarrer in Schwetzingen, in Folge eines Hirn- und Lungenschlages. Er ruht nun von des Tages Last und Hitze, wovon auch ihm ein gut Theil zugemessen war, ein treuer Arbeiter seines Herrn, der ihn von der Arbeit weg in sein Reich abgerufen hat. Das warme und reine Herz des selig Entschlafenen schlug in ungetheilter Liebe zu den Seinen, zu seiner Familie, deren ächter Fürsorger er gewesen ist, und zu seiner Gemeinde, die in ihm einen guten Hirten verloren hat. Alle wahren Freunde des Heimgegangenen werden ihre Theilnahme nicht versagen

Schwetzingen, den 23. Dezember 1844.

der trauernden Wittwe mit ihren acht Kindern.

[E.770.] Karlsruhe.

Kalender.

So eben ist bei dem Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kontor- und Wandkalender für Katholiken, in Prachtfarbendruck. Preis 18 kr.

Desgleichen für Protestanten. Preis 18 kr.

Damenkalender. Preis 30 kr.

C. Macklot.

[E.552.3] Karlsruhe. (H.B. Nr. 6. E.B. Nr. 1596. Associeanerbieten.) Es wünscht sich Jemand bei einer schon bestehenden soliden Fabrik oder einem kaufmännischen Geschäft zu betheiligen, und wird eine Einlage von 6 bis 10,000 fl. zugesichert. Näheres auf portofreie Briefe bei dem öffentlichen Geschäftsbureau von Wilhelm Koelle in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1844.

[E.787.1] Karlsruhe.

Anerbieten.

In hiesiger Stadt ist ein Spezereigeschäft unter vortheilhaften Bedingungen sogleich zu verpachten. Näheres diesseits.

Kommissions- und Auskunftskomtoir von **Friedr. Hündle** in Karlsruhe.

[E.788.1] Karlsruhe. (Warnung.) Dem Bierbrauer Richter in Achern fühle ich mich verpflichtet, für seine mir bethätigte humane und uneigennützige Handlungsweise auf diesem Wege in der Allgemeinen Dank darzubringen, daß ich jeden soliden Bierbrauergehülfen vor seinem Dienst warnen muß.

Wolfgang Hartmann, Bierbrauer aus Bayern.

[E.783.1] Karlsruhe. (Holzzurichtung für den Eisenbahnbau.) Die Zerlegung des für den Eisenbahnbau zwischen Oos und Baden erforderlichen Eichenstammholzes, welche in der Nähe der Hiebstelle auf dem großen Exerzierplatz vorzunehmen ist, soll im Wege der Summision in Akford gegeben werden, wozu man die Lusttragenden hiemit einladet nach genommener Einsicht der Uebernahmsbedingungen die Angebote längstens bis zum

Sonntag den 5. nächsten Monats,

bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1844.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Keller.

[E.786.1] Nr. 41,159 Rastatt. (Fahndung.) Am Sonntag, den 15. d. M., Nachts gegen halb 11 Uhr, wurde der Bürger und Bauer Aloys Ruf von Förch zwischen letztgenanntem Orte und Niederbühl von zwei ihm unbekannten Burschen überfallen, und zu Boden geschlagen.

Da es bis jetzt uns nicht gelungen ist, die Thäter zu ermitteln, so machen wir dieses zur Fahndung öffentlich bekannt, und ersuchen sämmtliche Behörden, uns von einem allenfallsigen Resultat baldigst in Kenntniß zu setzen.

Wir fügen bei, daß der Verwundete nicht im Stande seyn will, die Thäter auch nur annähernd zu bezeichnen.

Rastatt, den 23. Dezember 1844.

Großh. bad. Oberamt.

v. Hennin.

[E.784.1] Nr. 24881. Wertheim. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen an den verganteten Nachlaß des Kaspar Kiesecker von Nassig nicht angemeldet haben, werden damit von der Gantmasse ausgeschlossen.

Wertheim, den 13. Dez. 1844.

Großh. bad. Stadt- und Landamt.

Spangenberg.

[E.782.1] Nr. 21,753. Achern. (Mundtodterklärung.) Der Bürger und Bauer Sebastian Panther von Oberachern wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 14. v. M., Nr. 19,831, wegen Verschwendung im ersten Grade mundtodt erklärt und Joseph Hundemer von Oberachern als dessen Pfleger aufgestellt, was mit Bezug auf L.R.S. 513 bekannt gemacht wird.

Achern, den 12. Dezember 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.

Wänker.

Staatspapiere.

Wien, 19. Dezbr. 5prozent. Metalliques 111½, 4prozent. 100¾; 3prozent. 78; 1834er Loose 159, 1839er Loose 130½, Esterhazy 58¼, Bankaktien 1650, Nordbahn 173¾. Mailänder 116, Gloggnitz 127¾

Paris, 21. Dez. 3prz. konsol. 85. 40. 1844 3proz. 86. 85. 4½proz. 113. 75. 4proz. 107. 25. 5proz. konsol. 120. 65. Bankaktien 3275. —. Stadtoblig. 1480. —. St. Germaineisenbahnaktien 1030. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 517. 50. linkes Ufer 396. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 1148. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 318. 75. Blg. 5proz. Anleihe —. (1840) —, (1842) —, römische do. 104⅞, Span. Akt. 33¾. Pass. 6. Neap. —.—.

Frankfurt, 23. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	113⅛
"	"	4	—	102⅝
"	"	3	—	79⅞
"	"	1	—	26 3/16
"	Wiener Bankaktien	3	—	2022
"	" " per ultimo		—	2022
"	fl. 500 Loose do.		—	161¼
"	fl. 250 Loose von 1839		—	132¾
"	Bethmann'sche Obligationen	4	—	101⅝
"	do.	4½	—	103⅝
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	99¾
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		—	94
Bayern.	Obligationen	3½	—	101¾
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78¼
"	Berbacher Eisenbahnaktien		106⅞	106¼
Baden.	Obligationen	3½	—	96½
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	67¾
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97½
"	ditto	4	—	02½
"	fl. 50 Loose		—	79½
"	fl. 25 Loose		—	33⅝
Frankfurt.	Obligationen	3	94¾	—
"	ditto	3½	—	101½
"	Taunusaktien à 250 fl.		—	—
"	" " per ultimo		—	384¾
Kurhessen.	Friedrich Wilhelms-Nordbahn		96¾	96¼
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97⅝
"	fl. 25 Loose		—	30⅝
Holland.	Integralen	2½	63 5/16	63⅛
"	Syndikats	3½	—	89⅝
"	ditto	4½	—	98⅛
Spanien.	Obligationen	3	—	37⅛
"	Aktivschuld mit 7 C.	5	25⅞	25¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	57
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	98½
"	do. zu fl. 500		—	95¾
"	Diskonto		—	3¾

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	44½	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	34	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	24	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereians	11	51	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage u. Nr. 383 u. 384 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.